

Stadtgeschichten - Beiträge zur Kulturgeschichte osteuropäischer Städte von Prag bis Baku

Bearbeitet von
Benjamin Conrad, Lisa Bicknell

1. Auflage 2016. Taschenbuch. 316 S. Paperback

ISBN 978 3 8376 3274 3

Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm

Gewicht: 492 g

Weitere Fachgebiete > Geschichte > Europäische Geschichte > Europäische
Regional- & Stadtgeschichte

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text 'beck-shop.de' in a bold, red, sans-serif font. Above the 'i' in 'shop' are three red dots of increasing size. Below the main text, the words 'DIE FACHBUCHHANDLUNG' are written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

BENJAMIN CONRAD,
LISA BICKNELL (Hg.)

Stadtgeschichten

Beiträge zur Kulturgeschichte
osteuropäischer Städte
von Prag bis Baku

[transcript]

Aus:

Benjamin Conrad, Lisa Bicknell (Hg.)

**Stadtgeschichten – Beiträge zur Kulturgeschichte
osteuropäischer Städte von Prag bis Baku**

März 2016, 316 Seiten, kart., zahlr. Abb., 34,99 €, ISBN 978-3-8376-3274-3

25 Jahre Mauerfall und zehn Jahre EU-Osterweiterung – diese politisch bedeutsamen Ereignisse haben auch die historische Osteuropaforschung grundlegend verändert. Wie sehr die Beiträger_innen des Bandes infolgedessen durch die Etablierung der Historischen Kulturwissenschaften, die Öffnung vorher verschlossener Archive und nicht zuletzt vorher ungekannter Reisefreiheiten profitiert haben, zeigen ihre Stadtgeschichten: Auf der Basis kulturhistorischer Fragestellungen etwa zur Musealisierung und Monumentalisierung, zur Repräsentativität oder zur Multikulturalität im osteuropäischen urbanen Raum geben sie Einblicke in die Geschichte von Metropolen wie Prag, Baku, Moskau oder St. Petersburg und regionalen Zentren wie Lemberg oder Irkutsk.

Benjamin Conrad (Dr. phil.), geb. 1982, und **Lisa Bicknell** (M.A.), geb. 1985, sind wissenschaftliche Mitarbeiter am Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3274-3

INHALT

Dank.....	11
-----------	----

Einleitung	13
------------------	----

LISA BICKNELL/BENJAMIN CONRAD

MUSEALISIERUNG UND MONUMENTALISIERUNG

Neue und alte jüdische Orte in Riga	21
---	----

SVETLANA BOGOJAVLENSKA

Willy Brandt und Warschau. Denkmal, Symbol, Erinnerungsort?	39
--	----

LISA BICKNELL

Exponate, Arrangements und widersprüchliche Geschichtsbilder. Die Ausstellungen des Stalin-Museums in Gori und des Museums der sowjetischen Okkupation in Tiflis	53
---	----

MAIKE SACH

Die Ressource Erdöl als Erinnerungsort: „Schwarzes Gold“ in Mythen, Monumenten und Museen von Baku	71
---	----

ELNURA JIVAZADA

Gefährdetes Sibirien? Kulturerbe Irkutsk und Naturerbe Baikalsee im Diskurs von Wandel, Niedergang, Schutz und Aufschwung	87
---	----

JULIA RÖTTJER

REPRÄSENTATIVITÄT UND INSZENIERUNG

Das Taurische Palais in St. Petersburg. Einige Beobachtungen zu den Raumpraktiken der höfischen Gesellschaft in der Zeit Katharinas II.	121
--	-----

ALEXANDER BAUER

Doppelte Marginalisierung? Orte der Unterschichten in St. Petersburg und ihre Unsichtbarkeit im heutigen Stadtbild	141
HANS-CHRISTIAN PETERSEN	

Schöne und weniger schöne Repräsentanzen: Deutsche Botschaften in Moskau	157
BENJAMIN CONRAD	

Moderne Parlamentsbauten in Prag und Warschau. Zur Rolle von Architektur und Repräsentativität in parlamentarischen Systemen	175
PAUL FRIEDL	

Das belarussische Volk als Opfer und Held. Erinnerungspolitik am Beispiel der Allerheiligen- Gedächtniskirche in Minsk	189
ALENA ALSHANSKAYA	

Ritual und Transfer des Ritualorts: Die Krönungen in Preßburg und Budapest	207
STEFAN ALBRECHT	

„Bakou est généralement considéré comme le centre de la varieté musulmane du Bolchevisme“ – Sowjetamnesien in der Stadtgeschichte Bakus	231
ANDREAS FRINGS	

MULTIKULTURALITÄT IM URBANEN RAUM

Auf dem Weg zum Tor der Morgenröte. Eine Geschichte konfessioneller Verflechtung auf 260 Metern	249
MARTIN-PAUL BUCHHOLZ	

Hermannstadt und Iași – Zur Multikulturalität zweier Städte in Rumänien	265
HANS-CHRISTIAN MANER	

Lemberg im Lichte seiner Städtepartnerschaften283

CHRISTOF SCHIMSHEIMER

Zum Schluss: Exkursionen – vom Lernen zum Forschen ...303

MEIKE HENSEL-GROBE

Autorinnen und Autoren313

Einleitung

LISA BICKNELL/BENJAMIN CONRAD

Die historische Osteuropaforschung konnte im Jahr 2014 auf zwei Jubiläen der jüngsten Zeitgeschichte zurückblicken, die neben ihrer unbestrittenen politischen Bedeutung auch enorme Auswirkungen auf die Entwicklungen der Wissenschaftsdisziplin hatten: Das Ende der Teilung Europas jährte sich zum 25. Mal und die EU-Osterweiterung feierte ihren 10. Geburtstag.

Die Ereignisse der Jahre 1989 und 1990 stellten in verschiedensten geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen etablierte Vorgehensweisen und Theorien in Frage. Weder der Fokus auf politische Entscheidungsträger noch auf die Dynamik großer sozialer Bewegungen konnte das Puzzle der Wende zur Gänze erklären. In den Geschichtswissenschaften suchte man nach neuen Ansätzen, die differenzierter argumentierten und auf interdisziplinäre Forschungen aufbauten: den Historischen Kulturwissenschaften. Das Aufkommen dieser und der Wandel in Osteuropa im Zuge des Epochenjahres 1989 boten und bieten zahlreiche neue Ansätze, Lokalgeschichte neu zu definieren.¹ Zu den zentralen Neuerungen gehören die Untersuchung von Zentralität und Peripherie, Repräsentationsformen städtischer Architektur sowie die Musealisierung und Monumentalisierung sowohl historischer Einzelereignisse als auch – im Sinne der *longue durée* – ganzer Epochen.

Was die praktische Forschung in den Archiven anging, eröffneten sich ebenfalls neue Welten. Während es zuvor mit großen Mühen verbunden war, die Schauplätze der eigenen Forschung aufzusuchen, war es für Historiker nie leichter gewesen, Zugang zu den Schätzen dortiger Archive zu erhalten, als in den 1990er Jahren. Während diese Freiheiten in Russland wieder schrittweise zurückgeschraubt wurden und 2015 manchen Tiefpunkt erreicht haben, markierte die EU-Osterweiterung im Allgemeinen weitere Vorteile für Wissenschaftler

1 Eine Charakterisierung und Bibliografie der Forschungen zur osteuropäischen Stadtgeschichte der letzten 25 Jahre bietet jüngst KOHLRAUSCH, 2015.

mit diesem regionalen Fokus: Das visumfreie Reisen und unzählige Kooperationen vereinfachten die Archivforschung und Auslandsaufenthalte in den beigetretenen Ländern enorm. Auch für Studierende und Nachwuchswissenschaftler ergaben sich mehr Chancen für Auslandsaufenthalte, Exkursionen und den Spracherwerb vor Ort, der für diese Disziplin unentbehrlich ist. Die Autoren des vorliegenden Bandes haben ihr oft so erworbenes Wissen in ihren individuellen „Stadtgeschichten“ zusammengetragen und leisten so einen Beitrag zu einer neuen Form der kulturhistorischen Untersuchung des urbanen Raumes in Osteuropa.

Die Erforschung des urbanen Raums ist in der Geschichtswissenschaft ein epochen- und regionenübergreifendes Schwerpunktthema. Schon immer waren Metropolen und Städte Kristallisationspunkte neuer Entwicklungen. Dies gilt erst recht für die im langen 19. Jahrhundert mit der Industrialisierung einsetzenden Urbanisierung. So wurde – um nur ein Beispiel aus den vielen Regionen Osteuropas herauszugreifen – die in der Zeit der Herrschaft Nikolaus I. geplante Reform der städtischen Verwaltung Russlands selbstverständlich zuerst in der Hauptstadt St. Petersburg 1846 probeweise eingeführt,² dann unter seinem Nachfolger Alexander II. auf weitere ausgesuchte Zentren des Imperiums, wie Moskau und Odessa ausgedehnt,³ ehe sie schlussendlich in modifizierter Form 1870 in allen Städten des Reiches Einführung fand.⁴

Im 20. und beginnenden 21. Jahrhundert hat die Stadtgeschichte nichts von ihrer Funktion als Spiegel größerer gesellschaftlicher Entwicklungen, Probleme und Herausforderungen verloren. Die Anzahl an Forschungsfeldern im Bereich der Stadtgeschichte ist groß: Von der Durchmischung der Städte durch verschiedene Schichten, Nationalitäten und Religionsgemeinschaft sowie der Besetzung des öffentlichen Raumes durch Museen und Denkmäler reichen diese über Baumaßnahmen, Gärten und Grünanlagen, kommunale Sozial- und Wirtschaftspolitik, Handels- und Verkehrsverbindungen sowie populäre oder elitäre öffentliche Manifestationen aller Art bis hin zum Einfluss von Protestbewegungen, dem Terrorismus oder gar Kriegen.⁵

2 HILDERMEIER, 1986, S. 272f., NARDOVA, 2005, S. 9-14. Pol'noe sobranie zakonov Rossijskoj Imperii, Serie 2, Bd. 21, Nr. 19.721.

3 HERLIHY, 1991, S. 151f., HILDERMEIER, 1986, S. 280.

4 Pol'noe sobranie zakonov Rossijskoj Imperii, Serie 2, Bd. 45, Nr. 48.498. HAUSMANN, 2002, S. 45. Vgl. auch HÄFNER, 2004.

5 Ein Panorama dieser Zugänge vereint der Sammelband SCHLÖGEL/SCHENK/ACKERET, 2007.

Diese Heterogenität an Forschungsfeldern vereint der vorliegende Sammelband „Stadtgeschichten. Beiträge zur Kulturgeschichte osteuropäischer Städte von Prag bis Baku“⁶. Er hat – wie andere vor ihm – das Ziel, die positiven Einflüsse der Entwicklung der letzten 25 Jahre auf die Geschichtswissenschaft aufzugreifen. Die Autorinnen und Autoren sind zu großen Teilen junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, die von den neuen Rahmenbedingungen beeinflusst wurden und profitiert haben. Viele der Beiträge stehen in einem Zusammenhang mit laufenden oder abgeschlossenen Qualifikationsarbeiten – sei es durch die direkte Beschäftigung mit der Stadtgeschichte oder durch Expertise, die auf Forschungsaufenthalten in den dortigen Archiven erworben wurde. Der Querschnitt durch die unterschiedlichsten Städte und Metropolen macht sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede deutlich.

Inhalt des Bandes und methodische Überlegungen

Die gesammelten Beiträge des vorliegenden Bandes lassen sich drei großen Gruppen zuordnen: Musealisierung und Monumentalisierung, Repräsentativität und Inszenierung sowie Multikulturalität im urbanen Raum. Die Beschäftigung mit diesen Themenfeldern ist eine wichtige Neuerung der kulturhistorischen Fragestellung, die in den für den Band vorgelegten „Stadtgeschichten“ als verbindendes Element zu erkennen ist. Es wird deutlich, dass diese wiederkehrenden Motive bei der kulturhistorischen Beschäftigung mit den Städten Osteuropas besonderer Beachtung bedürfen.

Die Untersuchung von Musealisierung und Monumentalisierung liegt auf der Hand und ist gleichsam alles andere als banal. Musealisierung und gesellschaftliche Veränderungen wie den (mehr oder weniger) demokratischen Wandel in Osteuropa der letzten 25 Jahre gehen Hand in Hand. Hermann Lübke bezeichnet Museen gar als eine „Rettungsanstalt kultureller Reste aus Zerstörungsprozessen.“ Sie dienen somit als Foren, verlorene Orientierung zurückzugewinnen: „Je mehr Vertrautes aus dem direkten Lebensumfeld verschwinde, desto stärker erodiere das eigene Selbstbild. Diesen Erosionsprozess könne das Museum in Teilen kompensieren, indem es Vertrautes aufbewahre und damit

6 Eine genaue Bestimmung des nicht ganz einheitlich bestimmten Begriffs „Osteuropa“ unterbleibt hier. In seinem Beitrag über Irkutsk und den Baikalsee von Julia Röttger reicht dieser Band zudem einmalig über alle Definitionen von „Osteuropa“ hinaus. Dies möge der geneigte Leser den Herausgebern verzeihen, die auf diesen umfangreichen Beitrag nicht verzichten wollten!

stabile Orientierung biete.“⁷ Welch unterschiedliche Erkenntnisse sich aus diesem Umstand ableiten lassen, zeigen die Beiträge von *Svetlana Bogojavlenska* und *Maïke Sach*.

Oft noch anschaulicher geschieht dies durch Monumentalisierung im offenen Stadtbild, wobei festzuhalten ist, dass diese wie die Musealisierung, wenn nicht noch mehr, gewissen Orientierungsbedürfnissen geschuldet ist. Städte wie Warschau weisen sogar eine so flächendeckende Monumentalisierung auf, dass der Eindruck einer ganzen Stadt als Museum entstehen kann, was im Aufsatz von *Lisa Bicknell* gezeigt wird. Die Beiträge von *Julia Röttger* und *Elnura Jivazada* zeigen schließlich, dass es mitnichten nur Personen und Ereignisse sind, welche durch Monumentalisierung Orientierung, ja Identität stiften – ein für die Region zentraler Rohstoff (Erdöl) oder aber die „Verdenkmalung“ der einzigartigen Naturlandschaft (Baikalsee) nehmen für die jeweiligen Städte bzw. Regionen einen ebenso großen Stellenwert ein.

Repräsentativität und Inszenierung sind in den modernen wie historischen Stadtbildern Osteuropas allgegenwärtig. Macht und Herrschaft zeigt sich in den ausgewählten Bauwerken – angefangen bei Palästen über Parlamentsbauten bis hin zu Botschaftsgebäuden. Dies wird in gleich vier Beiträgen deutlich, nämlich bei *Alexander Bauer*, *Benjamin Conrad*, *Paul Friedl* und *Stefan Albrecht*, welche nicht zuletzt durch den Wandel ihrer Funktionen ganz eigene Geschichten erzählen. Gleichsam können im Kontext eines orthodoxen Panslawismus auch einer Kirche Funktionen der Machtdemonstration durch Inszenierung zugewiesen werden, was *Alena Alshanskaya* aufzeigt. Schließlich spricht aber auch das Gegenteil von Repräsentativität und Inszenierung – die bewusste oder unbewusste Unsichtbarkeit – Bände, wie die Beiträge von *Hans-Christian Petersen* und *Andreas Frings* zeigen.

Die Geschichte Ostmitteleuropas als Korridor für Migration zeigt sich bis heute durch eine Vielfalt an Kulturen und Konfessionen. Besonders die Städte und Metropolen zeichnen sich durch eine Geschichte des Nebeneinander, im besten Fall des Miteinander aus. Die Auswirkungen dieser Multikulturalität auf Stadtbilder und -entwicklungen zeigen *Martin-Paul Buchholz* am Beispiel eines interkonfessionellen Straßenzuges in Vilnius und *Hans-Christian Maner* am Beispiel der kirchlichen Entwicklung in Hermannstadt und Iași. *Christof Schimsheimer* rundet den inhaltlichen Teil mit seiner Untersuchung zu den Partnerstädten Lembergs ab, in dem er zeigt, welche Bedeutung es haben kann, historischer Teil der Vielvölkerregion Galizien zu sein.

7 THIEMEYER, 2013, S. 286.

In ihrem Schlusskommentar zeigt *Meike Hensel-Grobe* schließlich die Bedeutung des Lernens vor Ort im Rahmen der Schul- und Lehrveranstaltungsform der Exkursion auf, zu welcher dieser Band besonders anregen möchte.

Abb. 1: Karte Osteuropas mit den in diesem Band behandelten Städten mit Ausnahme des Baikalsees



Kartendaten: © OpenStreetMap-Mitwirkende, 2015

Vielfalt und Pluralismus sind ein zentrales Phänomen der erforschten Großregion. Diese schlagen sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht zuletzt in der Toponymie nieder: Während in früheren Werken, auch in Sammelbänden auf eine einheitliche, meist deutsche Benennung von Orts- und Landschaftsbezeichnungen Wert gelegt wurde, haben die Herausgeber dieses Bandes aufgrund der Heterogenität sowohl der Themen als auch der Herkunft der Autorenschaft dieser keine Vorgaben gemacht. Wie sinnvoll wäre es auch, entweder einerseits weitgehend ungebräuchlich gewordene deutsche Bezeichnungen wie Wilna, Reval oder gar Agram zu erzwingen? Andererseits kann ein Beitrag über die Geschichte einer bis vor wenigen Jahrzehnten von einer deutschen Bevölkerungsmehrheit gelenkten Stadt wie Hermannstadt kaum unter dem Namen *Sibiu* publiziert werden. Ebenso stellt die nach dem Zerfall des Ostblocks noch einmal

größer gewordene Vielfalt an Ortsnamen, wie Bakı, Tbilisi oder Kyïv, eine Herausforderung dar. In seltenen Fällen betrifft es sogar ganze Länder: Belarus oder Weißrussland? Der in diesem Buch beschrittene Weg des *laissez faire* ist deshalb Absicht: Solange sowohl Belarus als auch Weißrussland das Land meinen, das im Westen Polen, im Norden Litauen und Lettland, im Osten Russland und im Süden die Ukraine zu Nachbarn hat, und nicht eine der beiden Formen eine pejorative Intention hat, sollte im Rahmen einer pluralistischen Wissenschaft beide Namen als treffend anerkannt werden.

Literatur

- HÄFNER, LUTZ, Gesellschaft als lokale Veranstaltung. Die Wolgastädte Kazan' und Saratov (1870-1914) (Beiträge zur Geschichte Osteuropas 35), Köln u. a. 2004.
- HAUSMANN, GUIDO, Stadt und lokale Gesellschaft im ausgehenden Zarenreich, in: Gesellschaft als lokale Veranstaltung. Selbstverwaltung, Assoziierung und Geselligkeit in den Städten des ausgehenden Zarenreiches (Bürgertum. Beiträge zur europäischen Gesellschaftsgeschichte 22), hg. von DEMS., Göttingen 2002, S. 13-166.
- HERLIHY, PATRICIA, Odessa. A History 1794-1914, 2. Aufl., Cambridge 1991.
- HILDERMEIER, MANFRED, Bürgertum und Stadt in Russland 1760-1870. Rechtliche Lage und soziale Struktur (Beiträge zur Geschichte Osteuropas 16), Köln 1986.
- KOHLRAUSCH, MARTIN, Imperiales Erbe und Aufbruch in die Moderne. Neue Literatur zur ostmitteleuropäischen Stadt, www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-1185, 18.11.2015.
- NARDOVA, V. A., Obščestvennoe upravlenie Peterburga vo vtoroj polovine XIX v., in: Peterburgskaja gorodskaja дума 1846-1918, hg. von B. B. DUBENCOV u. a., S.-Peterburg 2005, S. 7-63.
- Pol'noe sobranie zakonov Rossijskoj Imperii, www.nlr.ru/e-res/law_r/search.php, 20.11.2015.
- SCHLÖGEL, KARL/SCHENK, FRITHJOF BENJAMIN/ACKERET, MARKUS (Hg.), Sankt Petersburg. Schauplätze einer Stadtgeschichte, Frankfurt/Main u. a. 2007.
- THIEMEYER, THOMAS, Museum, in: Über die Praxis kulturwissenschaftlichen Arbeitens. Ein Handwörterbuch, hg. von UTE FRIETSCH/JÖRG ROGGE, Bielefeld 2013, S. 283-287.